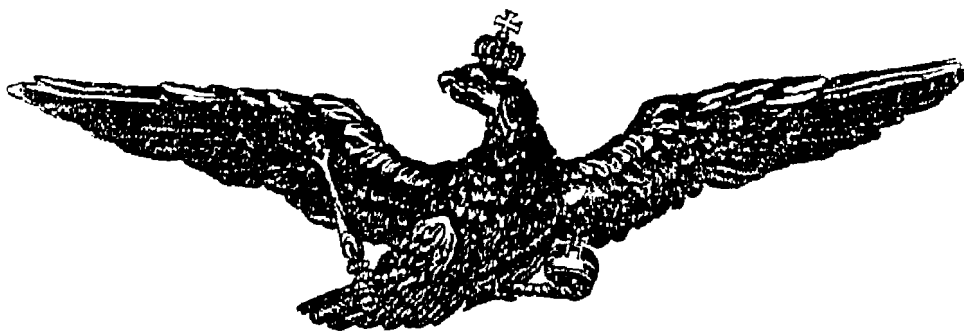


# Kreis-



# Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Lützowstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Preis: 6 Pf. 12 Pf.  
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 168.

Berlin, Sonnabend, den 20. Juli 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

### Kriegs-Chronik 1870.

20. Juli. Der Norddeutsche Reichstag bewilligt einstimmig die von Bismarck geforderten 120 Millionen Thaler zur Kriegsführung. — Bayern, Württemberg und Baden erklären den casus foederis für gegeben und stellen ihre Truppen unter Preußens Oberbefehl. König Wilhelm dankt dem König von Bayern dafür und ernannt den Kronprinzen Friedrich Wilhelm zum Oberbefehlshaber der süddeutschen Truppenteile.

### Amthliches.

Berlin, den 16. Juli 1895.

#### Belanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 11. Juni 1890 ausgearbeiteten Anleihscheinen des Kreises Teltow sind nach Vorschrift des Tilgungsplanes zur Einziehung im Jahre 1895 ausgelooft worden:

#### 1. von dem Buchstaben A.

die Nummern: 54. 61. 97. 214. 258. 412. 431. 493. 532. 540. 563. 571. 577. 680. 708. 770. 1395. 1398. 1421.

#### 2. von dem Buchstaben B.

die Nummern: 254. 375. 450. 502. 505. 506. 528. 608. 885. 892. 912. 971. 1009. 1186. 1208. 1265. 1465. 1470. 1504. 1510. 1539. 1606. 1612. 1620. 1680. 1733. 1907. 1929. 2021. 2197. 2240. 2481.

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgelooften Kreis-Anleihscheine nebst den noch nicht fällig gewordenen Zinsscheinen und den hierzu gehörigen Zinsschein-Anweisungen vom 1. Oktober 1895 ab bei der Teltower Kreis-Kommunal-Kasse, Berlin W., Viktorialstraße 18, einzureichen und den Nennwert der Anleihscheine dafür in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Oktober 1895 hört die Verzinsung der ausgelooften Anleihscheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital abgezogen.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow.  
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 15. Juli 1895.

Bei einer nachgeschickten Kuh des Kolonisten Dampf zu Philippsthal ist der Milzbrand amtlich festgestellt worden.

Der Landrath. Stubenrauch.

### Personal-Chronik.

Der Schöffe Emil Schmidt zu Treptow ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Treptow an Stelle des nach Marburg verzogenen Schöffen Dr. Schwab bestellt worden.

### Stevens Werft.

Roman von Anton v. Verfall.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Eine sichtsiche Bewegung entstand, als die Leute sie erblickten.

„Hallo! Christens!“ rief einer der Männer durch die hohle Hand, „freut mich, daß ich Dich sehe. Ist Zette Holm zu Hause?“

„Ja, die ist zu Hause. Hast Du Nachricht für sie?“ rief Ulrichs hastig.

„Nein, aber ich freue mich, daß sie zu Hause ist — dann ist Dein Boot wohl nur abgekommen?“

„Mein Boot? Was ist mit meinem Boot? Zette, was ist mit meinem Boot?“ rief er zurück in das Zimmer.

Diese fuhr jäh auf, ein Strahl der Hoffnung leuchtete in ihr auf. „Harold fuhr zurück nach Hooge mit dem Boote, er wollte es heute morgen wiederbringen.“

Verdammt! Was hat denn Harold mit meinem Boote — Harold Stevens ist damit nach Hooge“, rief er dann hinaus. „Also was meint ihr mit dem Abkommen?“

„Der Harold? der neue Lohse? O weh!“ Der Mann kratzte sich hinter dem Ohre, und die übrigen flüsternten unheilvoll miteinander. Dann hob der Mann eine Rahe empor, an welcher ein Leinwandfetzen hing. „Ulrichs?“ stand darauf in schwarzen Buchstaben. „Das ist alles, was übrig von Deinem Boote und dem armen Harold, — übersetzt, kein Zweifel!“

### Nichtamtliches.

#### Zum Tode Stambulow's.

\* Es mehren sich die Stimmen, welche Bulgarien aus Anlaß der empörenden Ermordung seines größten Staatsmannes ernste innerpolitische Wirren vorherzusehen, und vielfach ist man der Ansicht, daß das schändliche Attentat in seinen Konsequenzen nicht ohne Rückwirkung auf das diplomatische Verhältnis des von einer unfähigen, ränkefüchtigen Regierung irreführend geleiteten Landes zu der Mehrzahl der europäischen Großstaaten bleiben wird. Ja, in deutschen Zeitungen wird mit allem Nachdruck das Verlangen geltend gemacht, daß alle die ehrenhaften Vertreter auswärtiger Mächte mit den Soffioter Machthabern bis auf weiteres den diplomatischen Verkehr überhaupt abbrechen sollten, — ein Verhalten, aus dem die Kreaturen des Prinzen Ferdinand dann das Zutreffende inswiewer entnehmen würden und das jedenfalls auch dazu beitragen würde, den Eifer der regierenden Herren in Verfolgung der ruchlosen Mörder wesentlich zu beleben. Jedenfalls wird es an ernstlichen Vorstellungen von Seiten der Großmächte in diesen Tagen nicht fehlen. Ueberhaupt dürfte wohl dem Prinzen Ferdinand mäßiglich die Erkenntnis aufdämmern, daß die Hochfluth, die er entfesselt hat, ihn mit sammt seinem Thron, den er seinem „Mitarbeiter“ ausschließlich zu verdanken hat, hinwegschwemmen kann, und dies vielleicht in gar nicht ferner Zeit.

Die seit her weiter eingelaufenen Drahtmeldungen stellen wir in Folgenden zusammen:

#### An der Bahre Stambulow's.

Sofia, 18. Juli. Die Leiche Stambulow's ist aufgebahrt. Das Begräbniß findet am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt. Kondolenz-Telegramme an die Wittve sind unter anderen eingegangen vom Prinzen von Wales und von den Regierungen Englands und Rumäniens. Die Meldung, daß einige Vertreter auswärtiger Mächte bei dem Tode Stambulow's zugegen waren, bestätigt sich nicht; dieselben waren theils vor, theils nach dem Ableben erschienen.

— Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Sofia: Die Gesichtszüge des aufgehahrten Stambulow sind friedlich. Die über die Brust getragenen Armbündel zeigen leere Mandetten. Bei den letzten Augenblicken Stambulow's waren zugegen seine Gattin, Mutter, Schwester und sein Bruder; ferner Beloff, Fräulein Tenturoff und Dr. Seraphimow. Die Umgegend des Trauerhauses ist auffallend leer, die Bevölkerung verhält sich vollkommen theilnahmslos.

Sofia, 18. Juli. An der Leiche Stambulow's wurde heute Mittag in Gegenwart des Untersuchungsrichters die Leichenschau vorgenommen. Die Leiche wird einbalsamirt werden.

#### Die Suche nach den Mördern.

Sofia, 18. Juli. Tüfetschiff, den Stambulow als den Urheber des Attentates bezeichnet und der verhaftet, später aber freigelassen worden war, wurde heute Vormittag in Folge einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung neuerdings in Haft genommen. Man fand bei ihm einen Revolver, der dem am Thattorte gefundenen vollkommen ähnlich ist. Für den mutmaßlichen zweiten Attentäter wird ein Individuum gehalten, welches nach Verübung des Verbrechens auf dem Boulevard Ferdinand einen Wagen bestiegen hat; man vermuthet, daß dies Salu war, den Stambulow gleichfalls als Attentäter bezeichnete. Nach Salu wird eifrigt gefahndet.

Sofia, 18. Juli, 8 Uhr 30 Minuten Abends. (Meldung der „Agence Valcanique“.) Die Nachricht von der Verhaftung Tüfetschiew's bestätigt sich nicht. Die Verhaftung sollte erfolgt sein auf die Angaben einer Frau, welche kurz nach dem Attentat zwei Männer davonweilen sah, von denen einer von hoher und starker Figur und vermundet war, die zweite Person war kleiner, letztere wurde von der Polizei festgenommen. Der Polizeipräsident hat die drei Gensdarmen, welche den Diener Stambulow's festnahmen, ihres Postens entbunden; dieselben sollen vor Gericht gestellt werden; auch der Polizeikommissar des Stadttheils, in welchem das Attentat geschah, ist mit Absetzung bedroht. Die gerichtliche Untersuchung wird lebhaft fortgesetzt, die Aussichten auf einen Erfolg bessern sich. — Nachmittags stellten sich überaus zahlreiche Personen in dem Hause Stambulow's ein, welche an dem Katastrophal mit der Leiche Stambulow's vorüberzogen.

#### Die Aussage des verhafteten Dieners Stambulow's.

Der Times-Korrespondent in Sofia hatte am Mittwoch eine Unterredung mit Stambulow's vermundetem Diener Guntcho Todorow im Alexandrowka-Hospital, der bisher von der Polizei streng isolirt worden war. Todorow lag in einem kleinen Zimmer mit einem anderen Patienten. Sein Kopf ist verbunden; er hat eine Wunde von der linken Schläfe über das Ohr bis an den Hinterkopf. Derselbe erzählte: Als er den Union-Club mit Stambulow und Petlow verließ, standen zwei Gendarmen dicht bei dem Wagen. Der Kutscher war ihm unbekannt, und er hält ihn für einen Stompligen. Derselbe fuhr sehr langsam, dicht an der linken Seite der Straße. Todorow saß neben ihm auf dem Bod. Plötzlich sprangen drei schwarz gekleidete Männer hervor und feuerten zwei Schüsse mit Revolvern ab, einen auf Stambulow und einen auf Todorow. Letzterer zog seinen Revolver und feuerte. Die Männer schienen den Muth zu verlieren und gingen am Wagen vorüber, offenbar in der Absicht, zu fliehen, doch in diesem Augenblick sprang Stambulow unglück-

licher Weise aus dem Wagen, worauf alle drei mit Patagans und Messern über ihn herfielen. Todorow glaubt, wenn Stambulow im Wagen geblieben wäre, würde er entkommen sein. Todorow sprang herab, doch fiel er, da der Kutscher auf die Pferde einschlug. Dies hinderte ihn, Stambulow beizustehen. Der Wagen fuhr davon. Todorow sprang auf und verfolgte einen fliehenden Mörder. Zwei Gendarmen hielten ihn sofort an. Er machte sich los, doch im nächsten Augenblick hielt ihn der Polizeijnspektor Morfow mit fünf Gendarmen an. Dieselben ergriffen ihn, und während er sich bemühte, sie auf die fliehenden aufmerksam zu machen, schlug ihm Morfow mit dem Säbel über den Kopf. Abdann wurde er in die Polizeistation gebracht und dort weiter gemithandelt. Auf dem Wege dahin begegneten ihnen zwei Polizeibeamte, die er dringend bat, die Mörder zu verfolgen, die nach am Ende der Straße sichtbar waren. Seine Bitten waren vergeblich. Todorow feuerte bei der Verfolgung zwei Schüsse ab und glaubt, einen Fliehenden vermundet zu haben. Derselbe floh sehr langsam, und er hätte ihn leicht ergreifen können, wenn die Polizei ihn nicht gehindert hätte.

#### Prinz Ferdinand's Verhalten.

Prinz Ferdinand von Coburg hat an die Wittve Stambulow's folgendes Telegramm geschickt:

„Von Enttäuschung und Schmerz erfüllt und angeführt des schrecklichen Endes nur der hervorragenden Eigenschaften desjenigen gedenkend, welcher dem bulgarischen Vaterlande so bewundernswürdige Dienste geleistet, vereine ich neuerdings mit Ihren Thränen meine tiefsten und schmerzhaftesten Beileid, indem ich Gott bitte, Sie in dieser furchtbaren Prüfung zu stützen und Ihnen den Trost zu verleihen, zu denken, daß die Geschichte das ewige Gedächtniß des Patrioten aufbewahren wird, den ein verabscheuungswürdiges Attentat von der Liebe seiner Freunde entriß.“

Eine schwere Anklage gegen den Fürsten Ferdinand enthält folgende Meldung aus Budapest: Der B. Hiray veröffentlicht das Facsimile eines aus allerjüngster Zeit kommenden Briefes Stambulow's an einen hiesigen Freund, den Professor an der orientalistischen Akademie, Adolf Strauß. Stambulow schreibt: „Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie bei Ihren Ministern und bei Philipp von Koburg Schritte unternehmen wollten, damit Fürst Ferdinand Ordre zur Einstellung der Jagd gegen uns ertheilt, durch welche unser Land zu Grunde gerichtet wird. Senden Sie Ihren Brief an Grefow.“ — Der Brief Stambulow's ist, wie das Blatt bemerkt, durch einen Boten nach Semlin gebracht und von dort durch die ungarische Post weiterbefördert worden, weil Stambulow's Briefe stets konfisziert und geöffnet wurden.

„Gerrigot! das schöne Boot!“ jammerte Ulrichs. Jürgens schnürte es fast die Kniele zusammen, er konnte kein Wort sprechen. Plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter — als er sich umwandte, blickte er in Zettes bleiches starres Antlitz.

„Ich wußte es — aber er wird wiederkommen, er hat es mir versprochen.“

Der junge Mann empfand ein sonderbares Grauen, das mit seinem bisherigen Gefühl für das Mädchen nicht übereinstimmte.

„Er ist ein guter Schwimmer, er wird sich gerettet haben, oder ein Schiff hat ihn aufgenommen — unzählige Möglichkeiten —“ tröstete er sie.

Doch sie lächelte so entsetzlich traurig. „So meine ich es nicht, Jürgens. Er ist tot bei Harold, ich weiß es — aber — geh zur Mutter, Jürgens, sage ihr, ich kann nichts dafür, ich that alles, ihn ihr zu erhalten, er wollte nicht, er hatte ihr etwas Wichtiges zu sagen, — sie wird es schon errathen. — Wie Du ihm ähnlich bist, — erschreckend ähnlich!“

Sie starrte ihn an, als ob sie das erst jetzt bemerkte. In Jürgens Hirn jagten sich die Gedanken.

„Ich werde Dich nicht verlassen, Zette, komm herüber zu uns, du erträgst es leichter. Fahr' mit mir, vielleicht ist Nachricht dort von ihm.“

„Ich fahre mit. Komm!“

Mit fieberhafter Eile betrieb sie die Abfahrt. Sie hörte gar nicht auf Ulrichs, der immer hno von seinem Boote sprach und ihr,

Borwürfe macht, daß sie es ohne seine Erlaubniß Harold überlassen.

Der Platz vor dem Hause hatte sich geleert, die Leute waren ihren Geschäften nachgegangen. Das Ereigniß war kein ungewöhnliches und Harold aus Hooge, aus einer anderen Welt.

Das war eine düstere Fahrt! Zette blickte starr, die Hände gefaltet, in die See und gab auf die Vermuthungen, welche Jürgens betreffs des Schicksales seines Bruders laut werden ließ, keine Antwort; nur manchmal ließ sie den Blick auf ihm ruhen: „Wie Du ihm ähnlich siehst!“ sagte sie dann wiederholt, und Jürgens stieg jedesmal eine Blutwelle in das Antlitz.

Die Mutter Gertrud saß schon seit einer Stunde vor der Hausthür, ein kleines Mädchen aus der Nachbarschaft mußte ihre schwachen Augen unterstützen und ihr das Boot in Sicht melden.

Endlich — und zwei Personen saßen darin. Die beiden Brüder natürlich! — aber nein, die eine ist ein Weib! Zette und Harold. Sie hat ihn gefangen, ich wußte es ja! Aber wenn er nur da ist — ich will ja gerne — jetzt landen sie — steigen aus. — Mutter Gertrud verwünscht ihr schlechtes Augenlicht. „Mein Sohn Harold, nicht wahr? Du mußt ihn doch kennen! Er hat ein rothes Tuch um den Hals —“

„Er hat kein Tuch um den Hals, ich denke, es ist Euer Sohn Jürgens und Zette Holm von Föhr.“

„Jürgens und Zette? — Ja, das wäre ja das Richtige, aber — geht er etwas gebückt?“

„Ja, etwas gebückt.“

„Sprichst er mit Zette?“

„Er fährt sie bei der Hand,“ berichtete das Mädchen.

Mutter Gertrud nickte verständnißvoll mit dem Kopfe. „Sie hatte doch recht gehabt — der arme Harold! Berdruß hielt ihn ab zu kommen, aber das dauert nicht lange bei einem jungen Manne, und gerne nimmt sie die Nacht voll Angst und Qual um ihn in den Kauf. — Er ist frei, seine Zukunft gerettet, jetzt will sie auch Zette herzlich empfangen. — Da kommen sie schon den Weg herauf.“

„Wo habt Ihr Harold gelassen?“

Keine Antwort. „Sprichst nur, meine Kinder, ich weiß alles, hab keine Sorge! Ich heiße Dich willkommen im Hause, Zette.“

Die beiden standen jetzt vor ihr, Zette an Jürgens gelehnt, dieser den Blick zu Boden gesenkt, — rathlos.

„Ich habe Harold nicht getroffen, Mutter, er muß wohl in S. sein. Er wollte zwar nach Hause gestern — ich weiß nicht — er athmete schwer auf.“

Mutter Gertrud erhob sich langsam. „Nach Hause gestern — aber er kam nicht nach Hause, Zette, er kam nicht nach Hause! — was ist vorgegangen, Zette? Wo ist Harold? Du mußt es wissen.“

„Ich weiß es auch — todt ist er!“ Sie schrie ihr die letzten Worte rückwärts, wie im Zorne entgegen. (Fortsetzung folgt.)